

Das will ich auch machen

Die an der Schule für Gestaltung als Dozentin tätige Christine Aebi hat gemeinsam mit Lilly Axster ein Buch über Sexualerziehung gestaltet. Sie werden demnächst in Wien mit dem österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis geehrt.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Ein Thema, das immer wieder für heisse, teilweise auch für verschämte rote Köpfe sorgt, ein Thema, das Erwachsene auch heute noch mit Samthandschuhen berühren und oft nicht so recht wissen, wie es den Kindern sagen: «DAS», was Spass und oft auch viel Kummer bereitet. Dabei können die, die als Kinder möglichst unverkrampft erfahren sollten, wie «DAS machen» geht, es selber am besten formulieren – wenn man sie nur lässt. Ein Beispiel für ihr «Expertentum», wie Christine Aebi es formuliert, und dafür, wie wunderbar leicht und lustig es zu- und hergehen kann, zeigt das gleichnamige Buch und dort etwa die Seite mit den Zettelchen, auf die Kinder Fragen schrieben, die sie gerne beantwortet haben wollten. «Wenn zwei miteinander schlafen, schlafen die wirklich?», oder weiter hinten die Anekdote: «Unsere Klassenregeln waren nicht wichtig in diesen fünf Tagen. Alle haben durcheinander geredet. René hat statt Vorhaut aus Versehen Nachhaut gesagt. Wir wurden von der Lehrerin gebeten, nicht den ganzen restlichen Tag «Nachhaut! Nachhaut! zu rufen.»

Kein Gehör für Kunst als Beruf

Solche und im Buch frei übersetzte ähnliche Texte stammen aus einem reichen Fundus, den Lilly Axster angelegt hat. Sie war früher Hausautorin und Regisseurin am Theater der Jugend in Wien und ist heute tätig bei einem Verein, der Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche anbietet. Aebi hat das Buch illustriert (und selbstverständlich auch jene Zettelchen geschrieben); es handelt sich um das vierte gemeinsame Werk der beiden Frauen, die sich seit der Zeit kennen, als Christine Aebi in Wien Kunst studierte.

Die aus dem Raum Zürich Stammende erzählt, wie sie zur

Kunst und die Kunst zu ihr gefunden hat. Als Tochter eines Lehrerpaars, die zwar das Musische und die Kreativität ihrer Tochter schätzten, musste sie sich gegen manches Vorurteil künstlerischen Berufen gegenüber – und erst noch von Frauen ausgeübt – zur Wehr setzen. Auch die zweimal erfolgreich absolvierte Eintrittsprüfung in den Vorkurs konnte die Eltern nicht überzeugen. «Ein künstlerischer Beruf passte nicht in ihr Weltbild. Doch ich wusste ja lange selber nicht», erzählt Christine Aebi, «wie mein unermüdlicher Trieb zu sammeln, mit gefundenen Gegenständen Archive anzulegen, Ordnung zu schaffen, in einen künstlerischen Beruf hätte münden können.» Nach einem gescheiterten Versuch, sie doch noch durch die Matura oder durch das Lehrerseminar zu bugsieren, hatte sie das Glück, auf dem Hasliberg das Internat der Ecole d'humanité besuchen zu dürfen. Dort, in diesem 1946 von den aus Deutschland geflüchteten Paul Geheeb und Edith Cassirer aufgebauten Institut nach reformpädagogischen Leitsätzen, blühte Christine Aebi auf. Plötzlich gab es eine Sprache, einen Ort für ihr Tun und Denken. Sie wurde, «nach einem Jahr der Verweigerung und der Leere in Zürich» – wir schreiben die Zeit der Zürcher Unruhen, in denen Christine Aebi politisiert wurde – plötzlich angehört, sie lernte, vor versammelter Schüler- und Lehrerschaft aufzustehen und ihre Meinung zu äussern.

Aufbruch nach Wien

Mit einem gut bestückten Rucksack und dem anschliessend absolvierten Vorkurs landet Christine Aebi an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, wo sie Malerei studiert. Hier gibt es Frauen, die Kunst machen!, unter den Dozentinnen sind grosse Künstlerinnen wie Maria Lassnig und Valie Export.

In der ersten Wohngemeinschaft, in der sie lebt, trifft sie Lilly Axster. Unter ihrer Regie entwirft Aebi später Bühnenbilder für etliche Produktionen am Theater der Jugend. Zusammenarbeit und Freundschaft führen schliesslich zur ersten gemeinsamen Idee für ein Kinderbuch. Sie hatten sich in der Schweiz an einem Wettbewerb beteiligt, kamen als Zweitrangige in die Endrunde und wurden ermuntert, ihr eingereichtes Exposé doch noch weiterzuverfolgen. Daraus entstand «Wenn ich gross bin, will ich faulenzeln». Das Buch wurde wie die weiteren drei Bücher des Autorenduos mit dem Österreichischen, teilweise zusätzlich auch noch mit dem Wiener Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet.

2002 kehrte Christine Aebi als Lehrerin für bildnerisches Gestalten an die Ecole d'humanité zurück. Sie blieb fünf Jahre und wurde nach einer Zusatzausbildung als Erwachsenenbildnerin Dozentin erst in Langenthal und schliesslich an der Schule für Gestaltung in St. Gallen.

Auf die Frage, weshalb sie nicht die freie Kunst als Beruf für sich gewählt habe, wird Christine Aebi sehr nachdenklich. «Natürlich waren es dramatische Prozesse, sagt sie schliesslich, «ich traute es mir nicht zu», und man sieht ganz plötzlich das junge Mädchen vor sich, das in seinem Kinderzimmer sammelt und ordnet.

Lilly Axster/Christine Aebi: «DAS machen?»; D.E.A Verlag, Wien;
www.DASmachen.net